

# Unsere Gemeinde 8

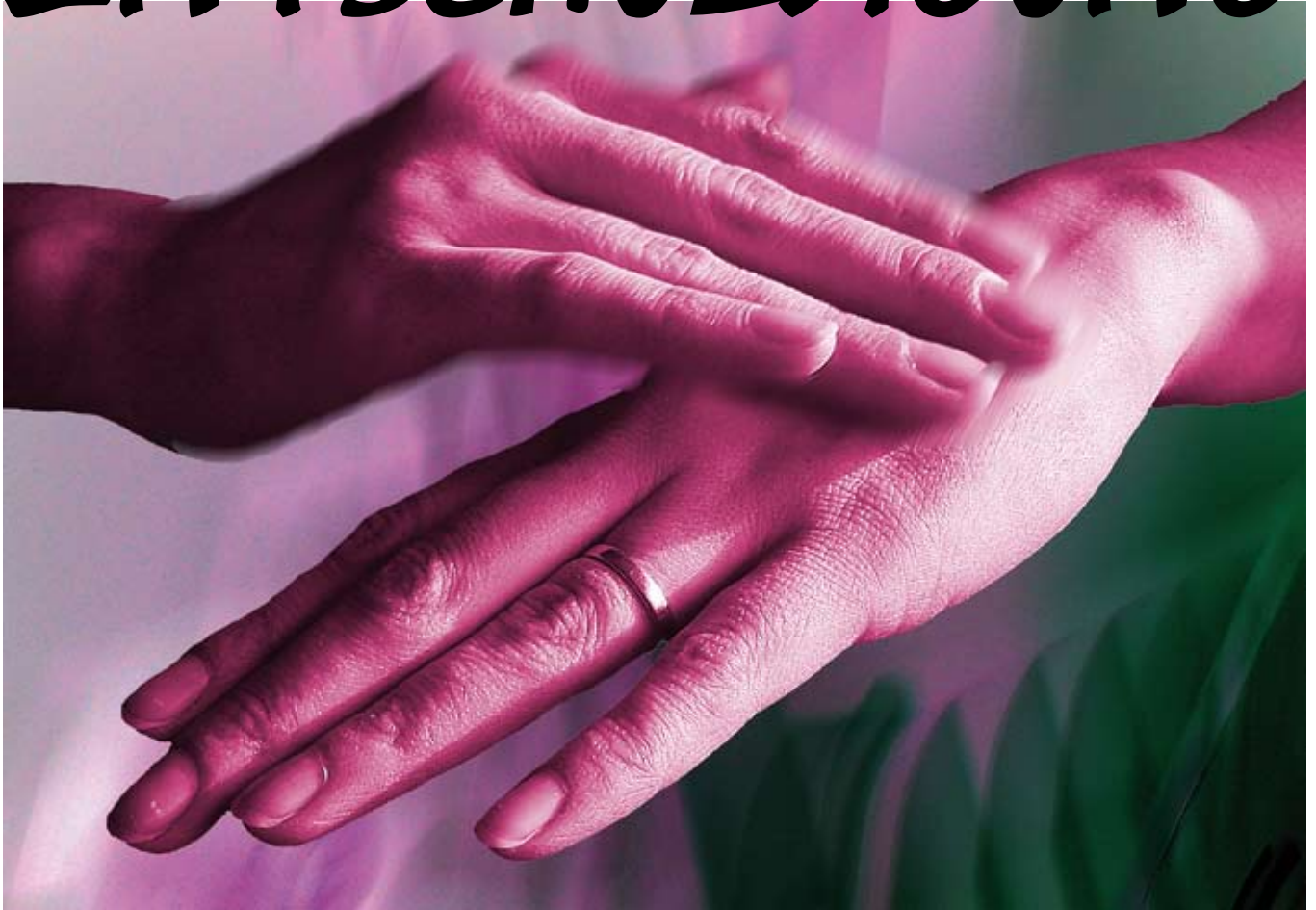
55. Jahrgang  
August 2007

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



Augenblicke - eingefangen

# ENTSCHULDIGUNG



Das Bild „Entschuldigung“ ist von Pfarrerin Monika Greier aus Moers. Dieses Bild und ganz viele Gebärdenfotos, die sie künstlerisch bearbeitet hat, gibt es auch als Ausstellung zu sehen. Hier sind die nächsten Termine und Orte, an denen man die Ausstellung ansehen kann: Im August ist sie in Offenbach zu sehen (den Ort bei der Gehörlosenseelsorge dort erfragen). Am 1.9. ist sie in Rheda Wiedenbrück, in der Gehörlosengemeinde zum Jubiläumsfest in der Evangelischen Stadtkirche in Rheda. Vom 6. bis 21. September kann man sie in der Maria-Magdalenen Kirche in Eberswalde am Markt anschauen. Und vom 24. September bis 30. Oktober ist die Ausstellung in Osnabrück beim Integrationsfachdienst für Hörgeschädigte in der Knollstr. 96.

**F**alscher Monat auf der Titelseite. Hinten in der Vorschau auch. Und viel zu spät zur Druckerei geschickt. Manchmal kommt alles zusammen. Und dann geht auch alles schief.

Da habe ich doch einen schönen, neuen PC gekauft. Von einem Computerexperten zusammengebaut. Absolut sicher. Alles doppelt und dreifach gesichert. Und das alles zu der Zeit, wo die neue Zeitung für Unsere Gemeinde fertig gemacht werden muss. Alle Programme sind installiert. Am nächsten Tag kann es los gehen.

Aber am nächsten Tag geht gar nichts. Der absolut sichere Computer funktioniert nicht. Gar nicht. Der Computerexperte kommt sofort. Telefoniert

stundenlang mit irgendwelchen Computerfirmen. Am Ende das Ergebnis: die Festplatten passen nicht mit dem Rest zusammen. Es müssen neue her. Dauert ungefähr drei bis fünf Tage.

Macht nichts, denke ich mir. Ich habe ja einen tragbaren Computer, meinen Laptop, auf dem kann ich Unsere Gemeinde auch machen und fange an. Nach einiger Zeit meldet das Gerät: „Der Akku ist bald leer, bitte aufladen.“ Da kommt das nächste Problem. Ich kann das Ladegerät nicht finden. Wahrscheinlich habe ich es auf dem Kirchentag irgendwie verloren. Jedenfalls geht mit dem Laptop nichts. Die Firma, wo ich es gekauft habe, verspricht, mir schnell ein neues zu senden. Aber zwei oder drei

Tage wird es dauern.

Aber die Festplatten kommen schneller. Nach zwei Tagen sind sie da und eingebaut. Ich kann endlich Unsere Gemeinde machen.

Leider funktionieren einige Programme mit dem neuen Betriebssystem Windows Vista nicht. Darum dauert alles noch ein wenig länger. Und ich bin mittlerweile ziemlich genervt.

In der Eile und Hektik habe ich dann wohl vergessen, das Datum auf dem Titelblatt zu verändern. Und weil die Druckerei sich bemüht hat, die Zeitung schnell fertig zu machen, haben sie das auch übersehen (sonst merkt der Chef dort so etwas sofort).

Erst als alles fertig gedruckt war, haben wir es gesehen. Aber da war schon zu spät.

Darum: „Entschuldigung für den Fehler. Viele haben Faxe geschickt oder Emails und auf den Fehler hingewiesen.“

Aber Fehler sind menschlich und ganz bestimmt werden sie von mir und uns noch einige Fehler zu sehen bekommen. Wir sind eben Menschen.

RONALD ILENBORG

Zu unserem Titelbild:

## Augenblicke - eingefangen



Foto: Vuk Vukmirovic

Fotografieren ist kinderleicht. Manchmal glaube ich sogar, dass Kinder es viel besser können als Erwachsene.

Vielleicht kommen sie nicht so gut mit der (manchmal komplizierten) Technik einer Kamera zurecht. Aber dafür haben sie einen besseren Blick für das, was interessant, wichtig und neugier weckend ist.

Geben Sie einem Kind doch mal die Kamera in die Hand. Bald werden Sie merken, dass sie ganz andere Bilder bekommen, als sie selbst gemacht hätten.

Um gute Bilder machen zu können, brauchen wir manchmal den Blick der Kinder.

Als Jesus lebte, gab es noch keine Fotos. Aber Jesus hat erkannt, dass Kinder einen besonderen Blick auf und für die Wirklichkeit haben. Darum hat er sie uns als Beispiel und Vorbild dargestellt.

Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, werdet ihr auch nicht ins Reich der Himmel kommen.

Und man kann ergänzen: ... dann werdet ihr auch keine guten Bilder machen.

RONALD ILENBORG

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

an dieser Stelle muss ich einmal ein ganz großes Lob an die Druckerei schreiben. Da ist bei mir ja im letzten Monat einiges schief gelaufen. Darum kamen die notwendigen Dateien viel zu spät zur Druckerei - trotzdem haben sie es geschafft, (fast überall) pünktlich auszuliefern. Vielen Dank.

Zu den Fehlern in der letzten Ausgabe habe ich noch etwas geschrieben.

Seite 2

In diesem Heft ist das Fotografieren das Hauptthema. Ein Artikel beschäftigt sich mit der Frage, ob man im Gottesdienst fotografieren darf oder nicht. Unser Redaktionsteam ist sich da gar nicht einig.

Seite 23

Der Spendentank für den Schulbus in Eritrea ist fast voll. Es fehlen nicht einmal mehr 1.000 Euro.

Seite 4

Ihnen allen ganz herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam

Ihr

*Ronald Ilenborg*

## Inhaltsverzeichnis:

Entschuldigung .....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser .....	Seite 3
Missionsspenden .....	Seite 4
Spendentacho.....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Pico - ein Hund der Gebärden versteht .....	Seite 6
Kontakte .....	Seite 7
Was macht eigentlich das Redaktionsteam .....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 9
Impressum .....	Seite 20
Rätselseite .....	Seite 21
Geburtstage .....	Seite 22
Fotos im Gottesdienst - Ja oder nein .....	Seite 23
Die Bibel - Könige und Chronik .....	Seite 24
Fotos lügen .....	Seite 26
Urlaubsfotos .....	Seite 27
Sieh mal an ! .....	Seite 28



Gehörlosen  
helfen  
Gehörlosen

# GEHÖRLOSEN MISSION

## Eingegangene Spenden im Juni:

Herr H. 10,23; Frau H. 25,-; Herr L. 20,-; Frau R. 35,-; dazu kommen noch Honorarspenden von UG-Autoren über 20,40.

## Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Mai:

Bad Berleburg (Baumrainklinik) 11,90; Bremen 24,27; Bremerhaven 59,-; Chemnitz 110,-; Delmenhorst 20,-; Friedberg 13,-; Halle/S. 44,73; Hamburg 42,01, 12,80, 42,38 u. 23,82 (Taufe); Hannover 125,-; Heide 15,75; Heiligenbronn (Konfirmation) 107,99; Husum 37,34; Köln 685,39; Ludwigslust 52,10; Moers 121,48; Neubrandenburg 46,20; Oberaden (Männerdienst) 100,-; Stolzenau 23,10; Uelzen 11,20; Wesel 11,- u. 13,-.

## Spenden, Kollekten und Sammlungen speziell für den Schulbus für die Schule in Asmara im Juni:

Frau M. 65,- u. 90,-; „Der Waschsalon“, Meiningen“ 25,-; Remscheid (Kindergottesdienst der Ev. Freikirchlichen Gemeinde) 1.005,-; Chemnitz 111,-; Eberswalde (Benefizkonzert) 380,-; Oberaden (Männerdienst) 80,-; Rhein.-Westf. Berufskolleg Essen 180,09.

## Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

**Spendenkonto:  
Gehörlosenmission  
Konto-Nummer 200 002 830  
Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40**



## Der Tank ist fast voll !

Liebe Spenderinnen und Spender,

wir haben es fast geschafft! Am 11. Juli hatten wir 18.187,68 € beisammen. Es fehlen also nur noch gut 800 Euro. Und wenn es ein wenig mehr wird, macht es auch nichts. Es gibt bestimmt noch einige Kosten, die mit dem neuen Schulbus verbunden sind.

An dieser Stelle aber erst einmal einen ganz herzlichen Dank an alle Privatspender und Gemeinden, die sich an unserer Sammelaktion für den Schulbus beteiligt haben.



ri

# Auf ein Wort

Jesus Christus spricht: Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.  
Matthäus 5,16)

Licht - das passt sehr gut zu dieser Ausgabe, in der es um das Fotografieren geht. Denn „Photographieren“ heißt nichts anderes als „mit Licht schreiben“. Man braucht Licht zum Fotografieren.

Licht - das brauchen Menschen, Tiere und Pflanzen damit sie leben können. Ohne Licht wäre Leben gar nicht möglich. Und selbst wenn es ginge, ohne Licht würden wir schnell depressiv werden.

Licht - das brauchen wir zum Sehen. Ohne Licht würden wir uns tastend durch die Welt bewegen müssen. Und Gebärden sind ohne Licht schon gar nicht möglich.

Lasst euer Licht leuchten - sagt Jesus. Auch der Glaube braucht Licht. Nicht das Licht der Sonne oder von Glühlampen, sondern unser Licht. Wie die Lampen in einer dunklen und nebeligen Straße sollen wir den Menschen den Weg erleuchten. Wie denn?

Christen können ein Vorbild sein. Wenn sie sich an Christus orientieren, zeigen sie den Menschen, wie sie gut in der Welt leben können. Christen können Frieden verbreiten. Christen können Liebe zeigen untereinander und Fremden gegenüber. Christen können Toleranz üben den anders denkenden und glaubenden gegenüber.

Nicht immer haben sich Christen an diesen Auftrag von Jesus gehalten. Immer wieder haben sie das Licht verlöschen lassen, waren (und sind) gewalttätig, lieblos und intolerant. Immer wieder haben Christen (und tun es auch heute noch) damit Jesus verraten.

Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie den Weg zu Gott finden. Und damit es in der Welt ein wenig friedlicher, liebevoller und toleranter wird.



## Der Autor

**Ronald Ilenborg** ist mittlerweile 50 Jahre alt. Er lebt in Bremen-Tenever und ist dort mit einer dreiviertel Stelle Pastor an der evangelischen Gemeinde. Mit einem Viertel ist er für die Gehörlosenarbeit in Bremen zuständig. Und nebenbei macht er (gerne) noch die Arbeit an UNSERE GEMEINDE..

# Pico - ein Hund, der Gebärden versteht!

Kennengelernt habe ich Pico im vorigen Jahr auf einer Geburtstagsfeier. Gabi und Uli Braig waren auch eingeladen und hatten ihren Hund mitgebracht: Einen wunderschönen Dalmatiner-Rüden, damals knapp 2 Jahre alt! Ein anderer Gast sagte zu mir: „Der Hund ist gehörlos, weißt du das?“ Ich dachte, der Mann macht einen Spaß und fragte zurück: „Dann kann der Hund sicher auch gebärden?“ Er antwortete: „Nein, das glaube ich nicht, aber der Hund versteht gut Gebärden.“ - Später fragte ich dann Pico's Herrchen Uli, und der bestätigte mir: „Ja, Pico ist wirklich taub.“ Was ich bis dahin nicht wusste: Taubheit ist bei Dalmatiner-Hunden gar nicht so selten. Etwa ein Viertel von ihnen ist einseitig taub und etwa 8 Prozent sind beidseitig taub. Ein tauber Hund bei einem gehörlosen Ehepaar, das ist wohl ein echter Glücksfall für den Hund, dachte ich - und bat

die Braigs um ein Interview. Gabi und Uli Braig leben im Großraum Stuttgart, haben 2 erwachsene hörende Söhne und sind beide sehr engagiert für die Gehörlosen. Gabi ist 2. stv. Landesvorsitzende in Baden-Württemberg und arbeitet als Gebärdensprachdozentin, Uli engagiert sich als Gemeindeglied, Kunstmaler und Chronikmitarbeiter. (Die Fragen hat Gabi beantwortet.)

## Wie ist Pico zu Euch gekommen?

Mein ganzes Leben lang hatte ich immer einen Hund im Haus. Als der letzte Hund starb, habe ich über zwei Jahre keinen Hund gehabt. Doch hatte ich innere Sehnsucht nach einem neuen Hund, deshalb habe ich im Internet geschaut. Zum Beispiel: Tierheim, auch über ausgesetzte Hunde von Spanien usw. Dann habe ich im Internet zufällig entdeckt, dass Pico (eigentlich heißt er Hektor) und seine Schwester Holly beide taub sind und in einer Tierklinik leben. Die Tierärztin hat die acht Welpen (Geschwister) untersucht und stellte fest dass von diesen acht Welpen zwei Welpen taub sind. Die restlichen sechs Welpen sind hörend und die Züchterin hat sie verkauft, die zwei tauben Welpen ließ sie in der Tierklinik. Grund. Taube Hunde sind wertlos, eigentlich sollten sie eingeschläfert werden. Ein Glück, dass die Tierärztin so nett war und versuchte, die Welpen zu verschenken.

Ich habe über eine Monat überlegt, ob ich einen tauben Hund nehmen soll oder nicht. Als ich Diakon Karl-Josef Arnold in Rottweil besuchte, habe ich ihm davon erzählt. Er zeigte auch Interesse und hat mir vorgeschlagen, wir sollten beide Hunde nehmen, damit sie sich öfter treffen können. Seine Idee fand ich nicht schlecht. Am 1. Mai 2005 fuhren wir nach Leverkusen und haben dort die Hunde abgeholt. Beide Hunde waren schon 4 Monaten alt.

Sagt man bei Hunden eigentlich auch



Der taube Pico mit seiner gehörlosen „Familie“.  
Foto: privat

‘gehörlos’? Oder ‘taub’?  
Natürlich: „taub“.

## Wie könnt Ihr Pico aufmerksam machen (‘rufen’)?

Beim Rufen kann Pico nicht hören, natürlich war das für mich am Anfang anstrengend, ich musste viel laufen, um Pico zu holen. Er war sehr lebhaft und verspielt. Meine Kommandos hat er nicht verstanden. Später habe ich im Internet entdeckt, dass es spezielle Hundehalsbänder gibt, und zwar drei verschiedene Systeme: Mit kalter Dufluft, mit elektrischem Impuls und mit Vibrator. Eigentlich sind diese Halsbänder nur für Jagdhunde gedacht: Beim Jagen kann man nicht rufen, sonst flieht das Wild... Aber auch für taube Hunde ist so ein Halsband ideal; wir haben ein Vibratorhalsband für Pico gekauft. Pico reagiert sofort und kommt zurück wie ein hörender Hund nach dem Rufen.

## Gibt es Unterschiede im Verhalten von Pico im Vergleich zu anderen Hunden, die normal hören?

Ja, Pico braucht Augenkontakt und Körperkontakt, er ist sehr neugierig und beobachtet viel, er will überall mitlaufen. Er ist ganz selbstständig, so wie es gehörlose Menschen ja auch sind. Pico ist sehr intelligent. Er geht zum Beispiel, wenn Licht blinkt, sofort an die Haustür, obwohl ich ihm das nie beigebracht habe. Wenn das Bildtelefon blinkt, dann geht er auch an die Tür und steht verwundert da.

## Pico bellt wie jeder Hund - oder?

Normalerweise können taube Hunde auch bellen, aber die Stimme ist etwas



anders als bei hörenden Hunden. Pico bellt kaum, nur wenn er Aufmerksamkeit braucht, bellt er kurz einmal. Oft stößt er seine Schnauze gegen mein Bein, leider manchmal etwas zu grob.

**Wie begegnet Pico anderen Hunden - ist er ängstlich oder zurückhaltend - oder ist das ganz normal wie bei jedem Hund?**

Ja, am Anfang ist Pico anderen Hunden ahnungslos begegnet. Einmal hat ein Hund drohend geknurrte, doch Pico hörte das nicht. Da hat der andere Hund Pico leider gebissen. Seitdem ist Pico immer vorsichtig gegenüber fremden Hunden. Wenn Pico einem Hund begegnet, den er kennt, kann es sein, dass er sich sehr freut - manchmal hält er aber auch vorsichtig Abstand.

**Versteht Pico Gebärden?**

Er kann 15 Kommado-Gebärden verstehen und folgt sehr gut. Wichtig ist, dass Pico Augenkontakt behält, dann klappt es. Wenn er abgelenkt ist, dann nicht. Es ist so, wie bei gehörlosen Kindern!

**Kannst du ein paar Gebärden beschreiben, die Pico versteht?**

Zum Beispiel: Komm – mit flacher Hand zu Körper bewegen  
Geh – mit Zeigefinger vom Körper weg-

bewegen  
Sitz – Zeigefinger vor Körper still zeigen  
Pfui – Handfaust nach vorne öffnen, wie werfen  
Langsam gehen – flache Hand auf mittlerer Körperhöhe nach oben und unten bewegen.

**Wie würdest du Picos Charakter beschreiben?**

aufmerksam, verspielt, sehr lebhaft, anhänglich, kinderlieb, unkompliziert, kontaktfreudig

**Wie reagiert Pico auf Fremde, die zu Euch ins Haus kommen?**

Er begrüßt sie freundlich und beschnüffelt sie wie jeder normale Hund.

**Braucht "Pico" besondere tierärztliche Behandlung?**

Nein.

**Was macht "Pico" am liebsten?**

Überall dabei sein, mit Jugendliche spielen - vor allem Fußballspiel, Katzenjagd, mit Hundfreundin spielen, Waldlauf und Wanderungen mitmachen.

**Gibt es ein besonders Erlebnis mit "Pico", das du unseren Lesern gerne erzählen möchtest?**

Pico hat die Eigenschaft, dass er sich nicht sofort auf sein Fressen stürzt, das man ihm gibt. Er wartet auf ein Zeichen mit der Hand. (Dies wurde ihm jedoch nicht so beigebracht; keiner weiß, warum er sich so verhält.)

Eines Tages habe ich nicht daran gedacht und habe ihm den Napf einfach so hingestellt, ohne ihm das Zeichen zu geben. Daraufhin lief Pico sprichwörtlich das Wasser im Munde zusammen: Ihm tropfte der Speichel aus dem Maul. Mein Mann Uli sagte mir nach ca. 5 Minuten, dass der Küchenboden um Pico herum ganz nass ist. Erst da fiel mir ein, dass ich das Zeichen vergessen hatte. Pico saß immer noch artig in seiner Ecke und rührte sich nicht, bis das erlösende Handzeichen kam.

Seit dem achte ich immer darauf, dass ich das Handzeichen gebe und Pico zufrieden ist.

**Zum Schluss: Bitte ergänze diesen Satz: „Unser Pico ist ...  
... einfach toll!“**

ROLAND MARTIN



**0807.1 (männlich)**

Bin 53 Jahre alt, geschieden und habe ein neues Haus, ein Auto und einen festen Arbeitsplatz. Ich bin Nichtraucher und möchte nicht mehr allein sein. Sie sollte auch nicht rauchen, 20 bis 55 Jahre alt sein und lieb, gehörlos oder schwerhörig, gern Ausländerin, mit oder ohne Kind, egal von wo in Deutschland oder Ausland.

**0807.2 (männlich)**

Ich bin gehörlos, 53 Jahre alt, 1,82 m groß, Nichtraucher und suche eine Frau, 47 bis 55 Jahre, aus Sachsen, Anhalt oder Thüringen. Meine Hobbys sind Auto fahren, Urlaubsreisen und Besuche in Freizeitparks.

**0807.3 (weiblich)**

Ich bin eine schwerhörige, deutsche Frau aus Usbekistan, 44 Jahre alt, 1,70 m groß und habe 3 Kinder. Ich spreche deutsch und russisch. Ich lebe seit 16 Jahren in Deutschland. Ich rauche und trinke nicht und liebe Kinder und Tiere. Ich suche einen schwerhörigen Mann, der auch russisch und deutsch sprechen kann und ebenfalls nicht raucht und nicht trinkt. Meine Hobbys: Kochen, Backen, Stricken, Nähen und mehr. Ich freue mich auf deine Antwort.

**0807.4 (männlich)**

43jähriger, bilateral versorgter Ci-Träger, spätauer, mit zusätzlich schwerer Sehbehinderung, aus dem Raum Goslar sucht nette Sie bis 40 Jahre für gemeinsame Unternehmungen, ggf. mehr. Meine Interessen: Reisen. Tiere, Kinder, spazieren gehen, schwimmen u. a. m. Ich freue mich auf Deine Zuschrift.

**0807.5 (weiblich)**

Ich suche neue Kontakte! Hallo, ich bin 53 Jahre jung, verheiratet und wohne in Niedersachsen. Ob nah oder fern, jung oder alt, Frau oder Mann ist mir egal. Meine Hobbys sind Wandern, Rad fahren, Stadtbummel, Reisen, Basteln und mehr. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir eine Antwort schicken.

**0807.6 (männlich)**

Gehörloser, 65 Jahre alt, 1,76 groß, ev., gut sprechend, gut aussehend, sportlich, sucht ehrliche Partnerin mit oder ohne Anhang im Alter vom 49 bis 59 Jahren aus Niedersachsen, NRW oder Süddeutschland zum Aufbau einer festen Beziehung! Meine Hobbys: alles drin, Radeln, Wandern, Schwimmen usw., Auto vorhanden. Bitte Faxnummer

und Adresse angeben! Ich werde auf jeden Fall antworten, wäre schön.

**Auf eine Anzeige antworten:**

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Juli oder August. Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

**Eine Anzeige drucken:**

Wenn Sie eine Anzeige in der September – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **5. August 2007**. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

**Meine Adresse:**

DAFEG-Geschäftsstelle, Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel, Fax: 0561-739 40 52, E-Mail: info@dafeg.de

# Was macht eigentlich ...

## ... das Redaktionsteam von „Unsere Gemeinde“?

Viermal im Jahr treffen wir uns für einen Tag und bereiten die nächsten Ausgaben von *Unsere Gemeinde* vor. Wir überlegen, wer welche Artikel schreibt. Von Cornelia Grau kommen noch die Kontaktanzeigen. Bis zum 15. muss alles bei Ronald Ilenborg sein. Der gestaltet dann die Zeitung. Dann geht alles zur Druckerei, und von der kommt dann – hoffentlich pünktlich! – *Unsere Gemeinde* zu Ihnen. „Wir“ – das ist das Redaktionsteam. Heute will ich Ihnen uns vorstellen:



### Reinhold Engelbertz

ist Geschäftsführer der DAFEG in Kassel. Bei *Unsere Gemeinde* arbeitet er seit 1992. Zunächst machte er nur die Adress- und Finanzverwaltung, seit 1995 auch die „Länderseiten“ (Vorschau – Informationen). Ab und zu schreibt er einen Artikel.

Bei *Unsere Gemeinde* macht er mit, weil ihm die Arbeit im Redaktionsteam Spaß macht.



### Ronald Ilenborg

ist seit 1999 bei *Unsere Gemeinde*. Er macht das Layout, also die Zusammenstellung von Text und Grafik, er macht alle Texte für die Druckerei fertig. Er sucht die meisten Fotos aus und bearbeitet sie oft noch.

Als Schüler schon wollte er Journalist werden, ist dann aber doch Pastor geworden.

Zurzeit ist er Pastor in der Gemeinde Bremen-Tenever, einem Stadtteil mit vielen Problemen und einem hohen Anteil von Ausländern (hier leben Menschen aus über 80 Ländern und viele Deutsche aus Russland). Gehörlosenseelsorger ist er mit 25%.



### Dr. Roland Krusche

ist seit 1987 in der Gehörlosenseelsorge tätig, seit 1995 als hauptamtlicher Pfarrer in der Berliner Gehörlosengemeinde. Bei *Unsere Gemeinde* arbeitet er seit 1999.

Er will eine evangelische Zeitung für Gehörlose, die schick und modern ist. Er wünscht sich dort wichtige Informationen über den Glauben. Er hat die meisten Artikel über die Feiertage geschrieben, und alle Artikel über die Sekten und Religionsgemeinschaften. Für die Artikel muss er sich gut vorbereiten, und dabei lernt er selbst viel.



### Roland Martin

Er ist seit 1999 bei *Unsere Gemeinde*, und schreibt dort oft Artikel von allgemeinem Interesse (Technik, Geschichte, Erzählungen, Personen ...). Außerdem ist er für die Rätselseiten verantwortlich. Er hat auch schon bei einigen Serien mitgeschrieben. Die Redaktionsarbeit ist ihm wichtig, weil sie eine gute Abwechslung zu seinem Pfarrer-Alltag ist – und weil er sich auf die Menschen im Redaktionsteam freut.

Mit Gehörlosen hat er schon vom am ersten Tag seines Lebens an zu tun. Er wurde nämlich in der Paulinenpflege in Winnenden geboren, wo sein Vater damals Berufsschul-Lehrer für Gehörlose war.

Ansonsten ist er Pfarrer der Markuskirche mitten in Stuttgart. Die Gehörlosenseelsorge macht er im Nebenamt.



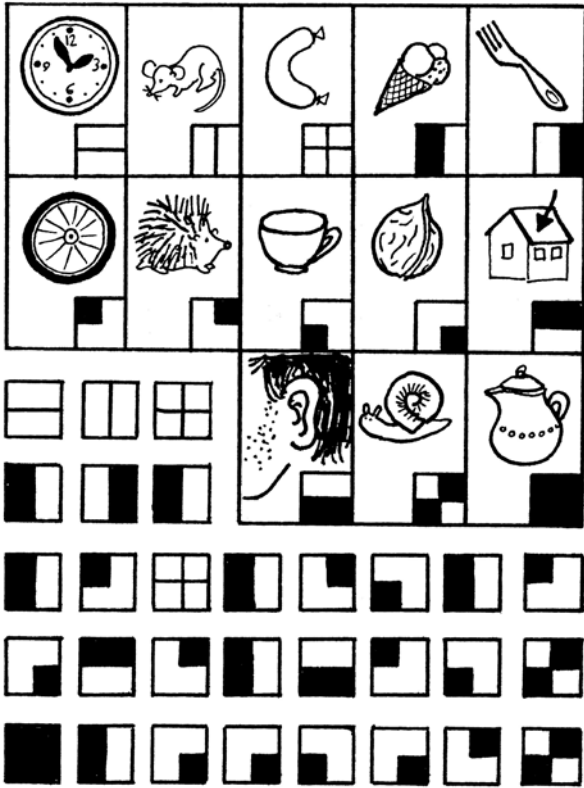
### Gerhard Wolf

ist Rentner und selbst gehörlos. 1992 hat er einen Artikel geschrieben: „Lautsprache oder Gebärdensprache – oder beides“. Der wurde 1992 in *Unsere Gemeinde* veröffentlicht. Danach wurde er für das Redaktionsteam geworben.

Elf Jahre war er Schriftleiter von „Selbstbewußt werden“. Diese Zeitschrift arbeitet im Spannungsfeld zwischen Gehörlosen-Gemeinschaft und Gehörlosen-Wissenschaft. Ab und zu schreibt er Artikel für *Unsere Gemeinde*. Ehrenamtlich ist er der Zweite Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit (JSB) in Nürnberg.

ROLAND KRUSCHE

# Rätselseite



## Eine tröstliche Erkenntnis

Wenn Sie sich verfahren haben - oder in einer fremden Stadt zu Fuß umherirren, dann denken Sie an den Lösungssatz dieses Rätsels!

Die Kästchen stehen jeweils für einen Buchstaben, gleiche Kästchen sind auch gleiche Buchstaben. Der obere Teil mit den Bildchen verrät Ihnen, welche Buchstaben zu den einzelnen Kästchen gehören. Es ist immer der Anfangsbuchstabe von dem, was auf dem Bild zu sehen ist.

## Lösung der letzten Ausgabe:

**Was ist denn das?** Ein Dampfschiff, und zwar die 1837 gebaute britische "Sirius", dieses Schiff überquerte erstmals den Atlantik ohne die Hilfe von Segeln!

**Urlaubstragödie:** Die Bilder kann man zusammensetzen zu einem Panorama, einem Rundblick über Barcelona, der Hauptstadt von Katalanien (gehört zu Spanien). Dort fanden 1992 die Olympischen Sommerspiele statt.

**Auf der Werft:** Die Teile im Kasten C ergeben das Boot.

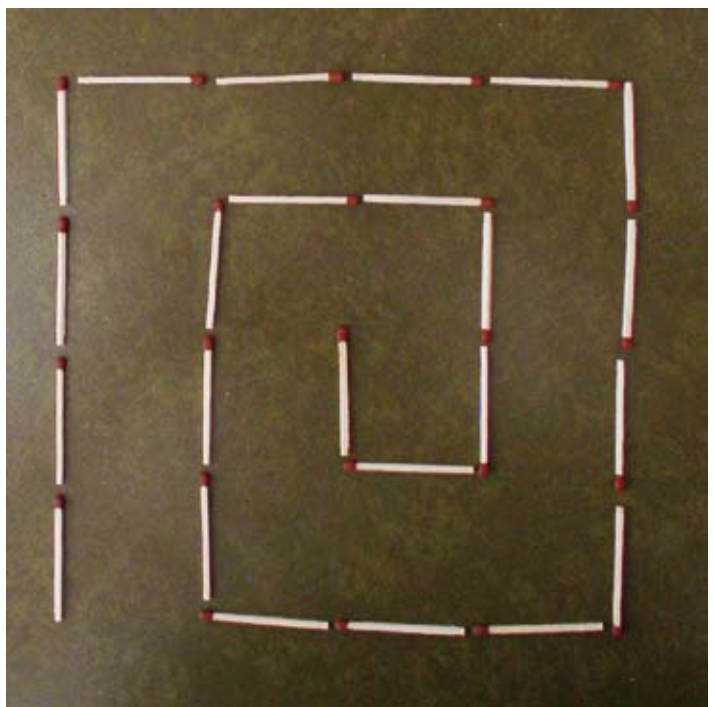
## Hölzchen legen ...

... ist ein hübscher Knobelspaß. Hier sind 24 Hölzchen wie zu einer Spirale gelegt. Die Aufgabe: Drehen Sie 4 dieser Hölzchen jeweils um 90° (also eine viertel Drehung), so dass dann drei Quadrate auf dem Tisch liegen.



## Dalmatiner-Zwillinge?

Sind es Zwillinge oder nicht? Heute kann man Fotos ja fast beliebig bearbeiten ... Tatsächlich ist dies ein Foto von einem Dalmatiner. Ein gespiegeltes Bild wurde dazu montiert. An diesem gespiegelten Hund wurden außerdem einige Dinge verändert. Finden Sie die Unterschiede (etwa 10)? Und können Sie sagen, welches der 'echte' Hund ist und welches der dazu montierte?





# Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

- 1.8. Ruth Jakuszeit, Bad Windsheim, 86 J.  
1.8. Anni Mützel, Schweinfurt, 84 J.  
1.8. Lina Köhler, Kamsdorf, 82 J.  
1.8. Erika Behlau, Berlin, 81 J.  
1.8. Heinz Sesselmann, Niestetal, 75 J.  
1.8. Brigitte Brennecke, Bad Lauterberg, 70 J.  
1.8. Alfred Grün, Stuttgart, 70 J.  
1.8. Klaus Ulbricht, München, 70 J.  
1.8. Ursula Rilling, Gomaringen, 65 J.
- 2.8. Martha Bolz, Marburg, 88 J.  
2.8. Frieda Kopatz, Witten, 87 J.  
2.8. Ursula Meyer, Bremerhaven, 84 J.  
2.8. Curt Timmermann, Hamburg, 75 J.  
2.8. Waltraud Fechtmeier, Berlin, 70 J.  
2.8. Gerhard Rützel, Bierbergem.-Wirth., 70 J.
- 3.8. Adalbert Bruck, jetzt Finentrop, 89 J.  
3.8. Anna Wozniak, Solingen, 87 J.  
3.8. Margarete Hößler, Hildesheim, 81 J.  
3.8. Annemarie Witt, Hildesheim, 75 J.  
3.8. Alfred Kolonko, Osnabrück, 70 J.  
3.8. Hertha Groon, Norden, 65 J.
- 4.8. Inge Cwielong, Heilbronn, 84 J.  
4.8. Ursula Rödiger, Ludwigslust, 70 J.  
4.8. Roswitha Heiter, Wain b. Laupheim, 60 J.
- 5.8. Sophie Danklef, Bremen, 85 J.  
5.8. Gottfried Roßner, Bayreuth, 81 J.  
5.8. Manfred Krebs, Memmelsdorf, 70 J.
- 6.8. Theresa Bauer, Wald-Michelbach, 85 J.  
6.8. Wilhelm Schmidt, Bayreuth, 83 J.  
6.8. Rudolf Liebermann, Lauscha, 81 J.  
6.8. Werner Karnath, Wittenberge, 75 J.  
6.8. Heinz Schröder, Dieckholzen, 70 J.  
6.8. Dieter Nolting, Berlin, 65 J.
- 7.8. Elisabeth Milzsch, Berlin, 80 J.  
7.8. Günter Burghardt, Meinhard, 75 J.  
7.8. Irene Krause, Gera, 75 J.  
7.8. Eberhardt Hanig, Kassel, 60 J.
- 8.8. Babette Rogler, Bayreuth, 95 J.  
8.8. Gerhard Göllner, Erndtebrück, 70 J.
- 9.8. August Tripp, Frankenberg, 86 J.  
9.8. Annedore Mergler, Würzburg, 85 J.  
9.8. Mariechen Roßner, Stützengrün, 85 J.
- 10.8. Elisabeth Defke, Essen, 89 J.  
10.8. Ernst Vieth, Bad Arolsen, 75 J.  
10.8. Rudi Pommerening, Zermützel, 70 J.  
10.8. Günter Schröder, Berlin, 70 J.
- 11.8. Herbert Rosenbusch, Marktglöitz, 98 J.  
11.8. Eugen Schulz, Stein, 88 J.  
11.8. Peter Schneck, Ditzingen, 83 J.  
11.8. Hans-Jürgen Knöß, Lauterbach, 65 J.
- 12.8. Anni Bricke, Hannover, 82 J.  
12.8. Karl-Hermann Rode, Hannover, 81 J.
- 13.8. Richard Papp, Stuttgart, 82 J.  
13.8. Hildegard Goretzki, München, 80 J.
- 14.8. Wolfgang Esche, Niederndodel., 86 J.  
14.8. Else Schneck, Oberndorf, 82 J.  
14.8. Friedemann Herrmann, Magdeb., 75 J.  
14.8. Herrmann Jepp, Bredow, 70 J.  
14.8. Doris Ludewig, Berlin, 70 J.
- 15.8. Dora Grabbe, Celle, 96 J.  
15.8. Alois Krzystetsko, Schorndorf, 91 J.  
15.8. Hans-Joachim Hofmann, Chemnitz, 83 J.  
15.8. Rudolf Drittnier, Gengenbach, 81 J.  
15.8. Martin Saile, Solingen, 81 J.  
15.8. Maria Stegmaier, Deizisau, 80 J.
- 16.8. Else Lojewski, Mülheim, 85 J.  
16.8. Herbert Scheibe, Frielendorf, 85 J.
- 18.8. Hilda Pucker, Frankfurt/M., 85 J.  
18.8. Wilhelm Sporrer, München, 75 J.  
18.8. Wolfgang Rühlmann, Waiblingen, 70 J.  
18.8. Siegfried Ulbricht, Bretzfeld, 60 J.
- 19.8. Willy Maier, Bad Peterstal, 87 J.  
19.8. Edith Fess, Ludwigsburg, 65 J.
- 20.8. Heinrich Eitzert, Heringen, 89 J.  
20.8. Martha Schaus, Runkel, 87 J.  
20.8. Josef Tuchel, Ludwigsburg, 60 J.
- 21.8. Frida Mittelmaier, Crailsheim, 85 J.
- 22.8. Paula Liell, St. Wendel, 86 J.  
22.8. Gertrud Albrecht, Magdeburg, 84 J.  
22.8. Anneleise Krug, Berlin, 84 J.  
22.8. Erika Thiergärtner, Nürnberg, 82 J.  
22.8. Harald Meyer, Bremerhaven, 81 J.  
22.8. Friedrich Thiergärtner, Nürnberg, 80 J.  
22.8. Heinz Mahler, Berlin, 70 J.
- 23.8. Eleonore Britsch, Tamm, 85 J.  
23.8. Gerda Deymann, Krefeld, 84 J.  
23.8. Otto Mayer, Bad Arolsen, 65 J.  
23.8. Gerolf Mohn, Ehingen, 65 J.
- 24.8. Gerda Eichendorf, Hamm, 70 J.  
24.8. Gabriele Goller, Heringen, 60 J.  
24.8. Hannelore Knust, Zschorlau, 60 J.
- 25.8. Hildegard Srebne, Oschersleben, 82 J.  
25.8. Walter Stoll, Pforzheim, 80 J.
- 26.8. Else Hansen, Hemme, 93 J.  
26.8. Gisela Hollinger, Baltersweiler, 82 J.  
26.8. Robert Jindra, Ulm, 81 J.  
26.8. Helmut Fischer, Bad Salzungen, 70 J.  
26.8. Cäcilie Neumann, Pforzheim, 70 J.  
26.8. Annette Raddatz, Solingen, 60 J.
- 27.8. Lina Trautsch, Dachwig, 93 J.  
27.8. Willi Herbst, Heidelberg, 88 J.  
27.8. Käthe Wiegand, Hauneck, 86 J.  
27.8. Kuno Hofmann, Winnenden, 75 J.  
27.8. Christa Schade, Osnabrück, 70 J.  
27.8. Wolfgang Diskau, Nordhausen, 65 J.  
27.8. Gerhard Dröner, Kassel, 60 J.
- 28.8. Leonhard Staubach, Lauterbach, 86 J.  
28.8. Erika Hannack, Stuttgart, 84 J.  
28.8. Heinrich Haupt, Niederrodenbach, 82 J.  
28.8. Siegfried Srebne, Gardelegen, 82 J.  
28.8. Willi Brune, Rinteln, 81 J.  
28.8. Ursula Zier, Leipzig, 70 J.  
28.8. Pauline Schuler, Langenau, 60 J.
- 29.8. Rudolf Schellenberg, Berggau 91 J.  
29.8. Marianne Brückner, Hohenstein, 89 J.  
29.8. Emilie Bieler, Siegen, 87 J.  
29.8. Otto Milzsch, Belin, 84 J.  
29.8. Horst Pritschow, Schacht Pöthen, 75 J.
- 30.8. Susanne Wolff, Rinteln, 60 J.  
30.8. Ernst Ziegler, Epfenbach, 60 J.
- 31.8. Else Hild, Jena, 99 J.  
31.8. Klara Kaufmann, Herzbolzheim, 88 J.  
31.8. Georg Staudt, Moosburg, 81 J.  
31.8. Edith Adams, Hilchenbach, 80 J.  
31.8. Gisela Pfennigstorf, Haan, 65 J.  
31.8. Monika Reinecke, Springe, 60 J.



# Fotos im Gottesdienst - Ja oder Nein ?

## Fotografieren im Gottesdienst – nein danke!

**E**rinnern Sie sich noch an Ihren ersten Kuss? Damals – auf einer Parkbank, an einer Häuserwand, bei einem Spaziergang im Park ...?

Oder an die Geburt Ihrer Kinder? Im Kreißsaal, oder waren Sie draußen im Wartezimmer?

Ein Foto gibt es von diesem Augenblick nicht. Und doch haben Sie ihn nicht vergessen.

So ist das mit wichtigen Ereignissen im Leben. Man muss sie nicht fotografieren. Sie bleiben im Gedächtnis, weil sie so wichtig, so einmalig sind.

Ja, merkwürdig – ein Fotograf würde da nur stören.

Stellen Sie sich vor: Beim ersten Kuss ist ein Freund dabei und sagt: „Moment mal, bleibt bitte so stehen, das ist gut fürs Foto!“ – Oder der Moment, wo Sie zum ersten Mal Ihr Kind sehen, da kommt ein Onkel und sagt: „Bitte die Tränen noch nicht abwischen, das ist so schön fürs Bild.“

Im Gottesdienst gibt es Segen. Segen für ein Kind bei der Taufe oder für einen jungen Menschen zur Konfirmation, Segen für Menschen, die heiraten, Segen für einen Verstorbenen, Segen für alle die, die zum Gottesdienst kommen.

Aber Segen kann man nicht fotografieren. Was man sieht, das ist ein Pfarrer oder eine Pfarrerin und Menschen, die ums Taufbecken stehen oder vor dem Altar. Was sieht man da schon? Segen ist unsichtbar.

Wenn ich ganz aufmerksam bin, dann kann ich ihn spüren. In diesem Augenblick in der Kirche ist Segen da: die Hände auf dem Kopf, die Worte und Gebärden, das Kreuzzeichen. Da geschieht etwas Besonderes. Gleich ist es wieder vorbei. Ein wichtiger, ein schöner Augenblick.

Aber in diesem Moment steht mein Nachbar auf, weil er ein Foto machen will. In diesem Augenblick blitzt es in der ersten Bankreihe – die Taufeltern lächeln nicht das Baby an, sondern die Kamera von Onkel Heinz ...

Schade. Am Nachmittag können wir dann all die schönen Bilder ansehen. Aber das Wichtigste war nur in diesem einen Moment da. Kein Bild kann das festhalten. Und wer's festhalten will, der verpasst es.

Darum: Bitte keine Fotos und keine Filmaufnahmen im Gottesdienst!

ROLAND KRUSCHE

## Fotografieren im Gottesdienst – aber gerne!

**K**lar, bei meinem ersten Kuss wollte ich auch niemanden dabei haben. Vater bin ich nie geworden, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ich gerne viele Leute dabei gehabt hätte. Beides sind ganz besondere, ganz private Momente, Momente die man für sich alleine hat, oder mit dem Partner teilt.

Aber ein Bild von meiner Taufe hätte ich schon gerne. Oder ein Bild von meinem ersten Schultag, ein Bild bei meinem ersten Auftritt im Schultheater oder auch von meinem ersten Gottesdienst, den ich gehalten habe. Von manchen Ereignissen gibt es ja auch Bilder und ich zeige sie gerne anderen. Menschen zum Beispiel, die nicht dabei waren, die ich erst viel später kennen gelernt habe, die meine Erinnerungen nicht haben. Mit den Bildern kann ich sie ein wenig teilnehmen lassen.

Natürlich kann man einen Segen nicht fotografieren. Aber man kann ihn auf Fotos doch sehen. Er spiegelt sich nämlich in den Menschen wieder. Und so sieht man auf den Bildern eben nicht nur Menschen, die um ein Taufbecken stehen oder vor dem Altar, sondern Menschen, die angeührt sind vom Geschehen. Man sieht die Liebe zwischen den Brautleuten, man sieht das Glück der Taufeltern. In diesen Gefühlen spiegelt sich Gottes Segen.

Darum habe ich nichts dagegen, wenn bei einem Gottesdienst fotografiert wird. Aber es gibt einige Punkte, die die Fotografen beachten sollten.

Ein guter Fotograf ist unsichtbar. Er läuft nicht herum und greift nicht in das Geschehen ein. Darum sollte er sich die Kirche gut anschauen und sich dann einen Platz suchen. Ein guter Fotograf blitzt nicht wild drauf los, sondern weiß, was geschieht und wartet auf den richtigen Augenblick. Am besten ist es, sich vorher mit dem Pastoren oder der Pastorin abzusprechen. Und ein guter Fotograf weiß, wann er aufhören muss. Nämlich dann, wenn er andere stört.

Darum: Machen sie gerne Fotos und Filmaufnahmen im Gottesdienst. Aber bereiten Sie sich gut darauf vor.

RONALD ILENBORG





## Intrigen, Machtkämpfe und Propheten – die Bücher der Könige und die Chronik



Aus der Bibel Karls des Kahlen: König Salomo. Von Ingobertus um 880. Heute zu finden in Rom in San Paolo Fuori Le Mura

**D**ie ersten beiden Könige in Israel hatte Gott selbst auserwählt: Saul und David waren vom Propheten Samuel zum König ernannt worden. Aber nach dem Tod Davids beginnt etwas Neues: Könige werden nun nicht mehr von Gott ernannt. Wenn ein König stirbt, dann wird sein Sohn neuer König – oder ein anderer, der den Kampf um die Macht gewinnt. Es gibt politische Morde und Intrigen – die Bücher der Könige erzählen die lange Geschichte eines politischen, moralischen und religiösen Abstiegs. Der beginnt etwas 950 Jahre vor Christus mit König Salomo und endet 600 Jahre vor Christus in einer politischen Katastrophe und dem Ende des Staates Juda.

men und haben zur selben Zeit Kinder geboren. Aber das Kind der einen stirbt kurz nach der Geburt. Da will sie das Kind der anderen haben. Sie behauptet: „Nicht mein Kind ist gestorben, sondern deins.“ Die beiden kommen zu Salomo. Beide Frauen sagen: „Mein Kind lebt, das Kind der anderen Frau ist tot!“ Wie soll Salomo entscheiden? Er befiehlt einem Soldaten: „Nimm das lebendige Kind und teile es in der Mitte – dann bekommt jede Frau die Hälfte.“ Da sagt die falsche Mutter: „Okay, das ist gerecht, dann bekommt eben niemand das Kind.“ Aber die richtige Mutter spürt ihre Liebe zu dem Kind. Sie sagt: „Nein, tötet das Kind nicht! Gib es lieber der anderen Mutter. Hauptsache, das Kind lebt.“ Da weiß Salomo: Sie ist die richtige Mutter (1. Könige 3).

**D**avid ist noch am Leben, aber schon alt und schwach, da entsteht unter seinen Söhnen der Kampf um seine Nachfolge. Diesen Kampf gewinnt Salomo. Als er auf dem Thron sitzt, lässt er zunächst einmal alle seine Gegner umbringen (1. Könige 2). Dann entfaltet er seine Herrschaft mit großer Pracht. Er baut den Tempel, fördert die Kultur und nimmt diplomatische Kontakte mit den Nachbarstaaten auf.

Besonders typisch ist seine Weisheit. Dazu gibt es zwei Geschichten.

Einmal kommen zwei Huren zu Salomo. Sie wohnen zusammen und haben zur selben Zeit Kinder geboren. Aber das Kind der einen stirbt kurz nach der Geburt. Da will sie das Kind der anderen haben. Sie behauptet: „Nicht mein Kind ist gestorben, sondern deins.“ Die beiden kommen zu Salomo. Beide Frauen sagen: „Mein Kind lebt, das Kind der anderen Frau ist tot!“ Wie soll Salomo entscheiden? Er befiehlt einem Soldaten: „Nimm das lebendige Kind und teile es in der Mitte – dann bekommt jede Frau die Hälfte.“ Da sagt die falsche Mutter: „Okay, das ist gerecht, dann bekommt eben niemand das Kind.“ Aber die richtige Mutter spürt ihre Liebe zu dem Kind. Sie sagt: „Nein, tötet das Kind nicht! Gib es lieber der anderen Mutter. Hauptsache, das Kind lebt.“ Da weiß Salomo: Sie ist die richtige Mutter (1. Könige 3).

Die andere Geschichte erzählt vom Besuch der Königin von Saba. Sie hatte gehört, wie klug Salomo ist. Sie kommt nach Israel, um ihm komplizierte Fragen zu stellen. „Und Salomo gab ihr Antwort auf alles“ (1. Könige 10).

**S**alomo ist bekannt für seine Weisheit und Diplomatie, die Pracht seines Hofes ist großartig – aber das kostet Geld. Salomo hat dem Volk hohe Steuern und Zwangsdienste auferlegt. Nach seinem Tod wird sein Sohn Rehabeam König. Die Menschen wollen, dass Rehabeam diese drückenden Lasten wieder abschafft. Aber der denkt nicht daran! Und so kommt es zum Bruch. Israel zerfällt in zwei Teile: das Nord- und das Südreich. Der Norden heißt in Zukunft „Israel“ und hat einen eigenen König. Rehabeam regiert nur noch über das Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem. Dieses Südreich wird „Juda“ genannt. Zwischen den beiden Staaten herrscht viele Jahre lang Krieg.

Die Könige in Israel und Juda kommen und gehen – aber die Bibel erzählt wenig Gutes über sie. Fast alle Könige erlauben die Verehrung fremder Götter, sie dulden oder fördern sie sogar. Besonders der Gott Baal und die Göttin Astarte haben viele Verehrer. Das – so erzählt die Bibel – ist der Grund dafür, dass es Israel und Juda nie mehr so gut geht wie damals zur Zeit Davids: die Länder und ihre Könige dienen nicht wirklich dem einen, wahren Gott.

**E**in besonders scharfer Kritiker ist der Prophet Elia. Er lebt im 9. Jahrhundert vor Christus. Damals ist Ahab König im Nordreich (Israel). Bei einer großen Dürre erklärt Elia: Gott straft das Land für die falsche Religion. Baal und Astarte können nicht helfen. Regen und Fruchtbarkeit kommen allein von dem einen Gott Israels. Die Menschen leiden entsetzlich unter der Trockenheit. Da lädt Elia alle Priester von Baal und Astarte auf den Berg Karmel ein. Dort lässt er zwei Altäre aufbauen. Auf jedem liegt ein Stier. Aber es ist kein Feuer da. Dann fordert

er die Baals- und Astarte-Priester auf ihren Gott um Feuer für das Opfer zu bitten. Stundenlang beten, tanzen und singen sie. Sie ritzen ihre Haut. Aber es geschieht nichts. Da nimmt Elia zwölf Eimer Wasser und gießt sie über sein Opfertier. Er spricht ein kurzes Gebet – und ein gewaltiger Blitz zündet sein Opfer an und verbrennt den Stier auf dem Altar.

Die Menschen sind tief beeindruckt. Da befiehlt Elia: Nehmt die fremden Priester gefangen. Und er tötet sie alle – 850 Menschen. Danach beginnt der Regen – die Trockenheit ist vorbei (1. Könige 18).

Elia muss fliehen. Der Mord an den Priestern hat ihm die erbitterte Feindschaft der Königin Isebel eingebracht. Isebel ist die Frau Ahabs. Sie hatte die fremden Götter ins Land gebracht. Jetzt schwört sie Rache. Elia soll sterben. Er flieht in die Wüste. Er ist einsam, hungrig und kraftlos und er wünscht sich den Tod. Da begegnet ihm ein Engel und gibt ihm zu essen. Elia wandert bis zum Berg Horeb. Dort begegnet ihm Gott. Zuerst kommt ein gewaltiger Sturm. Aber Elia merkt: Das ist nicht Gott. Dann ein Erdbeben. Wieder merkt Elia: Nein, da ist Gott auch nicht. Danach breitet sich Feuer aus. Aber auch da ist Gott nicht. Schließlich spürt Elia einen sanften Hauch. Da spürt er: Jetzt ist Gott da (1. Könige 19).

Noch einmal muss Elia dem König Ahab und seiner Frau Isebel entgegenreten. Neben dem Königspalast liegt ein Weinberg. Der Weinberg gehört einem Mann mit Namen Nabot. Ahab will den Weinberg kaufen. Aber Nabot weigert sich. Es ist der Berg seiner Familie. Gott selbst hat ihm dieses Stück Land gegeben. Da hat Isebel eine Idee. Sie organisiert falsche Zeugen. Die sagen: „Nabot hat über Gott und den König gespottet.“ Nabot wird zum Tod verurteilt und hingerichtet. Der Besitz von Hingerichteten aber fällt an den König. So ist Ahab nun Besitzer des Weinbergs. Als Elia davon hört, geht er zu Ahab und verkündet ihm: „Du bist ein Mörder. Gott bringt Unheil über dich. Er wird dich und deine Familie ausrotten“ (1. Könige 21). So geschieht es dann auch.

**D**er Mann, der Ahabs Familie ausrottet, heißt Jehu. Er wird König in Israel, und er ist es auch, der die fremden Religionen verbietet, ihre Kultstätten zerstört, die Priester tötet. Jehu will, dass in Israel nur noch der eine wahre Gottes verehrt wird.

Und dies setzt er mit großer Grausamkeit durch. Politisch hat Jehu nicht viel Glück. Bei Grenzgefechten mit den Nachbarn gehen Israel einige Gebiete verloren.

Aber diese kleinen Grenzstreitigkeiten werden bald vergessen sein. Ein anderer, viel stärkerer Feind erscheint. Und er bedroht nicht nur die Grenzgebiete, sondern die Freiheit und Existenz Israels und Judas. Es sind die Assyrer.

Da, wo heute der Iran liegt, entwickelt sich im 9. Jahrhundert vor Christus eine Großmacht. Die Assyrer unterwerfen die Nachbarstaaten. Sie fordern von ihnen Tribut (=Steuern). Im Jahr 745 besteigt dann Tiglat-Pileser III. den Thron von Assyrien. Er änderte die Politik seiner Vorgänger. Er will nicht nur Tribut bekommen. Er will die Länder wirklich *beherrschen*. Und das bedeutete vor allem: Er verlangt überall die Verehrung von Assyriens Gott Assur. Überall, wo Tiglat-Pileser herrscht, da muss der Gott Assur im Nationalheiligtum den ersten und wichtigsten Platz bekommen.

**I**m Jahr 733 erobert Assyrien das Land Israel (das Nordreich). Der König, die höheren Beamten, die Priester und die Facharbeiter – alle wichtigen und einflussreichen Menschen – werden gefangen genommen und deportiert (= in einem fremden Land angesiedelt). Stattdessen siedeln die Assyrer in Israel Menschen aus einem anderen Land an. Sie nehmen den Menschen ihre Heimat. So verhinderten die Assyrer Aufstände und Proteste, denn die neu zusammengewürfelten Völker sind schwach und unsicher (2. Könige 17). Vom Nordreich blieb nur noch ein kleines Gebiet um die Stadt Samaria übrig. Hier regiert als König ein Mann namens Hoschea. Im Jahr 724 weigert sich Hoschea, Tribut zu zahlen. Der König von Assyrien, Salmanassar V., belagert Samaria drei Jahre lang und eroberte die Stadt schließlich. Auch dieses Mal nimmt er die gesamte Oberschicht gefangen und bringt sie nach Mesopotamien. Von Israel bleibt nichts mehr übrig. Es ist das Jahr 721 vor Christus. Der Staat Israel existierte nicht mehr.

Juda, das Südreich, existiert zwar noch, aber der König ist abhängig von Assyrien. Im Tempel von Jerusalem steht der Gott Assur. Hiskija (725 – 697 v. Chr.) wagt noch einmal den Aufstand gegen die Assyrer. Er entfernt das Standbild von Assur aus dem Tempel. Aber auch dieser Aufstand hat keinen Erfolg. Im Jahr 701 muss er sich den Assyrern unterwerfen und schweren Tribut zahlen (2. Könige 18-19).

König Josia (639-609 v. Chr.) bemüht sich ebenfalls darum, die jüdische Religion vom fremden Einflüssen zu reinigen. Auch er entfernt den Gott Assur aus dem Tempel und reformiert den jüdischen Glauben. Er zerstört die Heiligtümer im Land. Jerusalem wird der einzige, zentrale Kultort des Judentums (2. Könige 22-23). Josia kann dies alles in großer Ruhe tun, denn zu dieser Zeit nimmt die Macht Assyriens ab. So herrscht einige Jahrzehnte Ruhe im Nahen Osten.

**N**eue Unruhe und neue Herrscher kommen dann im Jahr 605. Assyrien ist geschlagen. Die neue Großmacht im Nahen Osten heißt Babylon – das Gebiet des heutigen Irak. Unter König Nebukadnezar erobert Babylon das Gebiet von Syrien, Israel und Palästina. Im Jahr 597 ergibt sich die Stadt Jerusalem. Auch Nebukadnezar lässt die Oberschicht gefangen nehmen und nach Babel entführen. Noch zehn Jahre lang regiert ein von Nebukadnezar eingesetzter König in Jerusalem. Als dieser König sich von der babylonischen Vorherrschaft lösen will, belagert Nebukadnezar Jerusalem, erobert die Stadt im Jahr 587 v. Chr. und deportiert die noch übrig gebliebene Oberschicht. Juda wird eine Provinz im babylonischen Reich. Der Staat Juda existiert nun auch nicht mehr (2. Könige 24-25).

**V**on dem Großreich Davids und Salomos ist nichts mehr übrig geblieben. Das Volk lebt im Exil. Erst 60 Jahre später können die Menschen nach Israel zurückkehren und ein neues Leben anfangen. Darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe von *Unsere Gemeinde*.

Roland Krusche

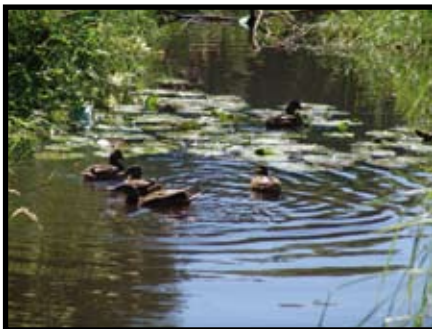


Die Königin von Saba zu Besuch bei Salomo. Ausschnitt aus einem Bild von Piero della Francesca aus dem 15. Jahrhundert.

# Fotos lügen!

**B**ilder lügen nicht, sagt man. Aber das war noch nie richtig. Wir glauben immer, dass ein Foto die Wirklichkeit zeigt. Aber es zeigt immer nur einen Teil davon. Der Fotograf wählt aus, welchen Teil der Wirklichkeit er zeigen will.

Hier habe ich zwei Bilder. Sie sind an der gleichen Stelle aufgenommen, ein kleiner Graben in dem Stadtteil in dem lebe. Einmal der Blick auf den Graben, dann der Blick zu unseren Hochhäusern. Keines der beiden Bilder zeigt die ganze Wahrheit über meinen Stadtteil. Und



wenn ich von einem der beiden Bilder sage, so sieht es aus in Tenever, dann ist das eigentlich eine Lüge.

Auch in Zeitungen wird manchmal so mit Bildern gelogen. Ein Journalist hat das bei manchen Zeitungen vor der letzten Bundestagswahl heraus gefunden. Da wurden Bilder von Angela Merkel und von Gerhard Schröder gezeigt. Schröder wurde immer freundlich und lächelnd abgebildet. Angela Merkel dagegen machte immer ein mürrisches Gesicht. Klar, dass die meisten Menschen lieber einen freundlichen Mann zum Bundeskanzler hätten, als eine mürrische Frau. Und genau so klar: Es gibt auch von Schröder mürrische und von Merkel freundliche Bilder. Da wurde mit Bildern eine falsche Aussage gemacht, gelogen. Ohne etwas zu verändern.

**A**ber Fotos können auch wirklich lügen. Schon als die ersten Aufnahmen gemacht wurden, haben die Fotografen erkannt, dass man Bilder auch verändern

kann. Mit Schere und Pinsel haben sie zum Beispiel Personen aus dem Bild herausgenommen. Oder es wurden verschiedene Bilder zusammengesetzt.

Die Komposografie ist eine solche Bildcollage. Schon 1857 fertigte der Fotograf Oscar Rejlander Bilder an, die er aus 30 verschiedenen Negativen zu einem Bild zusammengefügt hatte. Die Bilder sollen sehr echt ausgesehen haben. Fotos die Lügen.

Der Amerikaner Harry Grogin ist der bekannteste Komposograf, der Name geht sogar auf in zurück. Beim Prozess um das Ehepaar Rhinelander (1925) konnten die Fotografen keine brauchbaren Fotos machen, deshalb verwendete Grogin Fotos der im Gerichtssaal anwesenden Personen und stellte die Szene mit Schauspielern nach. Auf deren Körper kopierte er die Köpfe der Dargestellten. Er verwendete insgesamt 20 verschiedene Fotos für ein Bild, das dann in der Zeitung „The Graphic“ erschien. Die Fälschung war auch als solche gekennzeichnet, mit



dem Hinweis, dass das Bild im Studio entstanden sei.

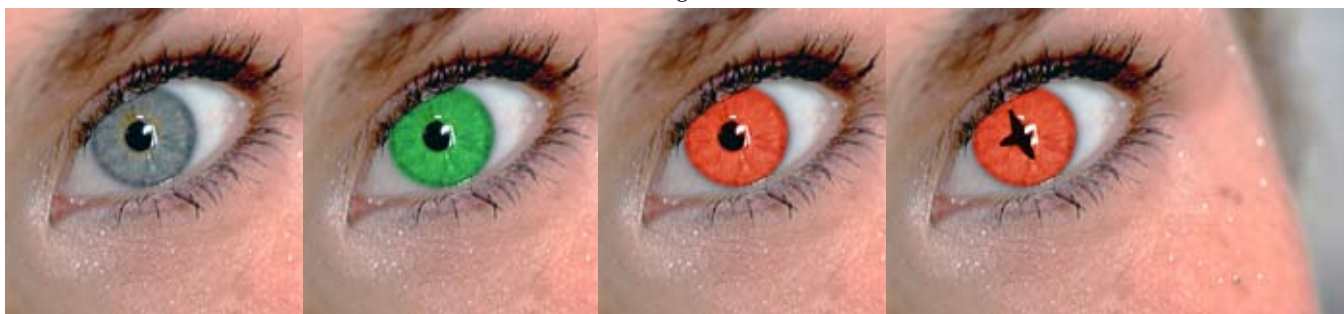
**K**omposografie und Collage sind sehr komplizierte Techniken. Wenn man die Fälschung nicht erkennen soll, dann braucht man viel Zeit, um sie herzustellen. Heute ist das einfacher. Heute kann jeder mit ein wenig Übung und einem Computer solche Fälschungen machen. Und kaum ein Bild auf den Titelseiten der Zeitungen ist nicht nachträglich bearbeitet.

Da werden kleine Pickel retuschiert, die Wangen ein wenig schmaler, die Lippen ein bisschen voller. Und natürlich ist es überhaupt kein Problem, die Augenfarbe zu ändern, die Haare fülliger wirken zu lassen oder die Nase schmaler.

In den meisten Fotostudios bekommt man heute seine Portraitbilder mit einer kleinen Überarbeitung und wundert sich, dass man auf dem Foto um einige Jahre jünger aussieht als im Spiegel.

**F**otos lügen - das ist doch nicht schlimm, wenn man auf dem Bild an der Wand ein wenig „besser“ aussieht. Aber es gaukelt uns vor, dass wir alle perfekt sein müssen, ohne Hautunreinheiten und faltenlos. Und das ist eigentlich schade. Denn eigentlich gehört das alles doch zu uns. Und warum sollten wir es wegmalen, retuschieren oder bereinigen.

RONALD ILENBORG



# Urlaubsfotos

Fotos aus dem Urlaub sind was Schönes. Aber manchmal auch irgendwie langweilig. Da sieht man die Ehefrau vor dem berühmten Schloss. Nein, man sieht sie nicht. Man sieht ein ziemlich großes Schloss und eine sehr kleine Person - das ist die Ehefrau. Oder man sieht den Strand im Hintergrund und vorne nebeneinander aufgereiht die Familie. Eines dieser Bilder geht ja noch, aber gleich eine ganze Reihe. Frau vor Schloss, vor Brunnen, vor Kirche ... Langweilig.

Warum nicht einmal überlegen, wie man diese Gruppenfotos anders machen kann? Oben rechts ist ein gutes Beispiel am Strand oder auf der Wiese. Man sieht den jungen Leuten die Urlaubsfreude richtig an.

Warum macht man eigentlich Urlaubsfotos? Manchmal habe ich den Eindruck, man macht sie, um zu beweisen, dass man wirklich da war. Aber eigentlich doch, um die schönen Erinnerungen festzuhalten. Aber sind die schönen Erinnerungen wirklich nur das große Schloss, der Brunnen oder die Kirche? Sind es nicht auch die Figuren am Brunnen oder die Fenster der Kirche oder die schöne Tür des Schlosses? Sind es nicht die Menschen, die man sieht am Urlaubsort. Vielleicht ganz anders gekleidet, als bei uns zu Hause. Auf dem Markt mit vielen Dingen, die man bei uns nicht kennt. Oder vielleicht sogar die



Straßenlaternen, die besonders hübsch sind oder das Fachwerk der Häuser?

Es sind die vielen Kleinigkeiten, die uns im Urlaub Freude machen. Und die sollten Sie auch auf dem Foto festhalten. Knipsen Sie nicht einfach ein Erinnerungsbild, sondern schauen Sie sich mit der Kamera genau um. Das ist wichtig. Schauen Sie, was ihnen gefällt, was ihnen auffällt. Das sind die Fotomotive. Strandfotos sind schnell langweilig. Aber die Formen, die die Wellen im Sand hinterlassen, können spannend sein. Und neben der Aufnahme von der ganzen Kirche machen sich Bilder von den Steinen, aus denen sie gebaut ist, sehr gut. Schauen sie genau hin.

Wenn Sie eine der modernen Digitalkameras haben, dann zeigen sie nicht mit Fotos. Machen sie lieber eines zu viel. Man kann sie ja wieder löschen.

Eine gute Freundin und sehr gute

Fotografin hat mal gesagt: „Ein gutes Foto erzählt eine Geschichte.“ Suchen sie solche Geschichten aus ihrem Urlaub. Zeigen Sie mit ihren Bildern, was sie erlebt haben, was ihnen Freude gemacht hat. Machen Sie nicht nur ein Bild, wie die Kinder am Strand spielen, sondern beobachten Sie sie. Dann sehen Sie, wie zum Beispiel eine Sandburg wächst. Nicht nur an der Burg, sondern auch in den Gesichtern der Kinder. Das werden Bilder, die eine Geschichte erzählen.

Man braucht keine teure Superkamera um gute Bilder zu machen. Man braucht nur einen guten Blick. Dann kann man mit jeder Kamera gute Bilder machen.

Und wenn Sie Lust haben, schicken Sie uns ihre Bilder. Dann stellen wir in einer der nächsten Ausgaben Urlaubsbilder vor, die eine Geschichte erzählen.

RONALD ILENBORG

# Kalender der Gehörlosenmission

Auch für das Jahr 2008 bringt die Gehörlosenmission einen kleinen Kalender heraus.

Wie beim Kalender für 2007 gibt es für jeden Monat ein Bild aus dem Leben der Gehörlosenschulen in Eritrea. Dazu einen kurzen erläuternden Text.

Der Kalender im Format A 4 kostet 3,00 €, davon gehen 1,50 € direkt an die Gehörlosenschulen.

Sie können den Kalender bestellen bei der Geschäftsstelle der DAFEG in Kassel.

DAFEG-Geschäftsstelle  
Garde-du-Corps-Str. 7  
34117 Kassel  
Fax 0561/739 40 52  
E-Mail info@dafeg.de



## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum September 2007. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Was ist Car-Sharing?
- Der Dalai Lama zu Besuch
- Die Bibel - Esra, Esther und Nehemia
- Autos, Autos, Autos
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.de](http://www.ug.dafeg.de) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse [www.gehoerlosenseelsorge.de](http://www.gehoerlosenseelsorge.de) finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

## *Sieh mal an ...*



In der Wiese vor unserem Haus ist eine Vertiefung. Dort sammelt sich das Wasser aus der Regenrinne, bis es versickert. Wenn es stark regnet, dann kann das Wasser nicht schnell genug versickern. Die Vertiefung läuft voll. Und wenn es noch mehr regnet, dann läuft sie über.

In diesem Jahr hat es schon viel geregnet – und sehr stark. Da ist die Vertiefung oft übergelaufen. Darum hat sich eine zweite Vertiefung gebildet.

Eigentlich sind da nur zwei Pfützen und der Zulauf von der Regenrinne. Aber wenn Sie sich das Bild anschauen, dann „sehen“ Sie da – eine Gitarre. Die ist natürlich nicht da. Aber unsere Augen und unser Gehirn machen aus den beiden Pfützen eine Gitarre.

Ich stelle mir einen Menschen vor, der noch nie in seinem Leben eine Gitarre gesehen hat – vielleicht der Ureinwohner eines fremden Landes, wo es keine Gitarren gibt. Der sieht einfach nur zwei Pfützen. Die Gitarre gibt es nur für unseren Blick.

Vielleicht gibt es das öfters. Wir „sehen“ etwas, was gar nicht da ist. Jemand hat so komisch geguckt: Der mag mich nicht! Ich vergesse andauernd Namen. Bestimmt habe ich Alzheimer!

Vielleicht auch nicht! Die Wasser-Gitarre zeigt: nicht alles, was wir „sehen“, ist auch wirklich da.

ROLAND KRUSCHE